



Vorsitzende des Bildungsausschusses  
Frau Anke Erdmann, MdL  
Landeshaus  
24105 Kiel

Kiel, 5. Februar 2014

**Staatssekretär**

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,

im Zusammenhang mit den Beratungen des Bildungsausschusses zu der vom Wissenschaftsministerium für und mit den Hochschulen zu entwickelnden Open-Access-Strategie gebe ich Ihnen heute folgenden Zwischenbericht:

1. Als Auftakt zur landesweiten Diskussion fand am 13. November 2013 auf Einladung des Wissenschaftsministeriums in der deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) eine Tagung zu dem Thema „Open Access - Hochschulen öffnen Horizonte“ mit Vertretern aus Politik und Wissenschaft statt. In das Thema eingeführt wurden die Tagungsteilnehmer durch Herrn Professor Dr. Tochtermanns Vortrag „Open Access - was ist das und was gehört dazu?“.

Es folgte ein Impulsreferat von Frau Claudia Labisch, Leiterin des Brüsseler Büros der Leibniz-Gemeinschaft, zum besonders für Forschende wichtigen Aspekt von „Open Access in Horizon 2020“. Ein weiteres Referat wurde von der Vizepräsidentin der Christian-Albrechts-Universität Frau Professor Dr. Birgit Friedl zu der im Sommer 2013 fertiggestellten Open-Access-Leitlinie der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel und ihrer Umsetzung gehalten.

Ministerin Wende hat in Aussicht gestellt, auf der Basis dieser Erkenntnisse als erstes Bundesland eine „Open-Access-Strategie“ zu entwickeln.

2. Wir setzen eine Arbeitsgruppe bestehend aus Vertretern der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel, der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften und des Ministeriums für Bildung und Wissenschaft ein, die folgende Punkte klären wird:

Die Umsetzung des Themas entwickelt sich bundesweit nur sehr langsam; die Gründe dafür sind vielfältig, u.a.

- die Rechtslage für die Publizierenden ist schwer zu überblicken
- das Ansehen eines Wissenschaftlers ist abhängig von der Zahl und dem Veröffentlichungsort seiner Publikationen
- die Qualitätssicherung bei Open Access ist noch nicht so gesichert wie bei lizenzierten Veröffentlichungen über eingeführte Verlage.

Zunächst gilt es also, sich umfangreich, insbesondere im rechtlichen Bereich, über Open Access zu informieren. Wir werden Erfahrungen aus den anderen Bundesländern einholen.

Die Arbeitsgruppe soll auch Lösungsansätze erarbeiten, um die Hochschulen bei der Entwicklung eigener Leitsätze und der Etablierung von Open Access zu unterstützen. Insbesondere sollen folgende Punkte geklärt werden:

- Wo stehen die Publizierenden? -  
Erarbeitung und Auswertung eines Fragebogens
- Wie können die Publizierenden individuell unterstützt werden? -  
rechtlich und finanziell
- Welches sind geeignete landesweite Veröffentlichungsmedien? -  
Sicherstellung der Sichtbarkeit und Machbarkeit für alle Hochschularten
- Wie lassen sich die Vorschläge umsetzen? -  
organisatorisch und finanziell

Es wird im Dialog zu entscheiden sein, wie diese Ziele gemeinsam erreicht werden können. Die Hochschulleitungen könnten

- sich in einer Open-Access-Policy zu Open Access bekennen,
- die Forschenden dazu ermuntern, Open Access zu veröffentlichen,
- und auch bei Berufungen diese Veröffentlichungsform berücksichtigen.

3. Folgende Einzelfragestellungen zur Förderung des Open-Access-Gedankens müssten in der Arbeitsgruppe diskutiert werden:

- Einerseits wäre die Gründung eines Open-Access-Verlages möglich, andererseits auch die Errichtung eines landesweiten Repositoriums. Welcher Weg ist erfolgreich?
- Sollten die schleswig-holsteinischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dazu aufgefordert werden, in einer renommierten Open-Access-Zeitschrift zu veröffentlichen? Eine solche Veröffentlichungsform könnte mit der Übernahme der Gebühren (Publication Process Fees (Publikationsfonds)) gefördert werden.
- In Schleswig-Holstein könnte eine Plattform errichtet werden, die es Forschenden aller Hochschulen ermöglicht, qualitätsgesichert Open Access zu veröffentlichen. Ist das eine Alternative?

Die Antworten auf diese Fragen werden in eine landesweite Open-Access-Strategie einfließen. Die Arbeitsgruppe wird am 3. März ihre Arbeit aufnehmen, wir rechnen mit drei bis vier Treffen; voraussichtlich im Herbst 2014 wird der Entwurf vorliegen.

Mit freundlichem Gruß

gez.

Rolf Fischer